



Damit die Bienen nicht Maja gehen

Natur Wer dazu beitragen will, die bedrohten Bienen zu retten, muss nicht gleich Imker werden. Es kann schon helfen, im Supermarkt das Richtige einzukaufen

Von Renate Kromp und Luise Walchshofer, Fotos: Stefan Gergely



Soforthilfe für die Bienen geht schneller und einfacher als das Wort Neonicotinoide zu buchstabieren. Oder darauf zu warten, dass die Debatte um das Pestizid mit dem unaussprechlichen Namen zu einem klaren Ergebnis kommt.

Bis auf Weiteres ist dieser bienengiftige Pflanzenschutz mit einem EU-Bann belegt. Noch bis Ende des Jahres sollen Wissenschaftler der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit Studien wälzen, um herauszufinden, wie schlimm der Einsatz dieser Mittel in der Landwirtschaft für die Bienen tatsächlich ist.

Klar ist: Die Neonicotinoide, mit denen etwa Mais-Saatgut gebeizt wird, sind gefährlich für Bienen. Sie machen die Tiere süchtig, beeinträchtigen das Futterbeschaffungs- und Erinnerungsvermögen und sind ab einer gewissen Dosis tödlich. Doch allein verantwortlich für das Bienensterben, über das Imker und Biologen berichten, dürfen sie nicht sein. Denn auch in

diesem Frühjahr registrieren Imker überdurchschnittliche Verluste ganzer Bienenvölker, die nicht über den Winter gekommen sind. Und das, obwohl das letzte Jahr frei von „Neonics“ war.

Es gibt also noch andere Faktoren, die nicht nur den Honig-, sondern auch den Wildbienen das Überleben schwer machen. Der milde Winter, der die Ruhezeit der Bienen verkürzt hat, die Belastung mit Schadstoffen, der Verlust von Lebensräumen: Das alles schwächt die Tiere. Die Varroa-Milbe, die die Jungbienen in Bienenstöcken befällt, gibt ihnen dann oft den Rest.

Die Food and Agriculture Organization der Uno schätzt, dass 71 der 100 wichtigsten Kulturpflanzen von der Bestäubung durch Bienen abhängig sind. Mit diesen 100 Pflanzen werden 90 Prozent der Nahrungsmittelproduktion abgedeckt. Ohne den Einsatz von Honigbienen, Wildbienen oder Hummeln (die zur Familie der Bienen gehören) säßen wir also bald vor leeren Tellern. Stich-



Imker Thomas Zelenka im Biosphären-Park in Niederösterreich. Seine Bienen schwirren auch um das Kunsthistorische Museum in Wien